

Arbeiter-Stimme

ZENTRALORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI OESTERREICHS

10 Nummern S 150 (inkl. Postzustellung)
Oesterr. Postsparkassenkonto Nr. 119.471

(OPPOSITION)

Redaktion und Administration:
XVI, Kirchstettnergasse 19/10, Tel. R-30-9-58

Preis 15 Groschen

August 1932

6. Jahrgang, Nr. 108

Alle Arbeiter eine Front!

Das deutsche Kapital röchelt unter der Weltkrise. Die deutsche Bourgeoisie ist mitten in der entschlossensten Offensive, um alle wie immer gearteten Schranken der kapitalistischen Ausbeutung zu zertrümmern und sicherzustellen, zu verwirklichen die Ueberwindung der kapitalistischen Krise auf Kosten des Proletariats. Darin ist die ganze deutsche Bourgeoisie einig. Ueber den Weg jedoch gibt es in ihr Differenzen: drei Meinungen, drei Lager.

Die Sozialdemokratie ist bereit, das Proletariat mit Haut und Haaren der Sanierung des Kapitals zu opfern. Sie stellt nur zwei Bedingungen: kleine Zugeständnisse immer wieder unterwegs, um trotz allen Verrats die Massen der Arbeiter weiter hinter sich halten zu können und Sicherung der behaglichen kleinbürgerlichen Existenz der sozialdemokratischen Bürokratie, überhaupt der Arbeiteraristokratie. Sanierung der Bourgeoisie mit Hilfe der Sozialdemokratie ist ein Lüder des Sozialismus, das schließlich nicht aus, sondern begreift in sich, daß das Zentrum die Koalition mit den Nazis sucht — «nach den Spielregeln der Demokratie».

Dem gegenüber ist sich die Ueberzahl der deutschen Bourgeoisie klar, daß zur kapitalistischen Sanierung angesichts dieser Krise nicht nur keine neuen Zugeständnisse mehr möglich, sondern auch die bisherigen Zugeständnisse unhalbar sind und daß zur Sanierung ein Steigern der Ausbeutung nötig ist, das es unumgänglich macht, die Sozialdemokratie, die sozialdemokratisch geführten Gewerkschaften auszuschalten und so oder so sich als einfaches Durchführungsorgan einzugliedern. Hier beginnen wieder Differenzen über den Weg.

Die einen wollen die vollkommene Zerschmetterung nicht nur der Kommunistischen Partei, sondern auch der Sozialdemokratie, überhaupt aller reformistischen Organisationen die Gewerkschaften und Konsumvereine inbegriffen, zu diesem Zweck Konzentration der gesamten Bourgeoisie, Aufsaugung ihres ganzen staatlichen und außerstaatlichen Machtapparates im Faschismus. Das ist das Lager des Nationalsozialismus: Hitler.

Die anderen wollen die Zerschmetterung der KP. ebenfalls, sie wollen auch die Umkämpfung der SP. und der Gewerkschaften zu Durchführungsorganen, aber sie wollen all dies leisten nur mit den staatlichen Machtmitteln, mit Reichswehr, Polizei, Bürokratie und sie wollen dabei den Faschismus lediglich ausnützen, so wie vor ihnen Napoleon Boustrapa das Lumpenproletariat. Das ist das Lager des Bonapartismus: Schleicher-Hindenburg.

Der faschistische Weg macht einen Bürgerkrieg größten Stils, der bei der Kraft des deutschen Proletariats sehr langwierig wäre, unvermeidlich. Die Bourgeoisie fürchtet dadurch die Position des deutschen Kapitals im internationalen Konkurrenzkampf noch mehr zu schwächen und sie glaubt bei der sicheren Verratspolitik der Sozialdemokratie und der «unfehlbaren» Bankrottspolitik des Stalinismus mit der billigeren, weniger riskanten bonapartistischen Methode auskommen zu können. In ihrem Auftrag hat Hindenburg die nationalsozialistische Forderung, Hitler zum Reichskanzler zu ernennen, ihm die gesamte Macht zu übertragen, abgelehnt.

Die Sozialdemokratie schreit: Bruch zwischen Hindenburg und Hitler. Auf diese Differenz zwischen Bonapartismus und Faschismus setzt sie ihre Rechnung. Die Sozialdemokratie sucht damit nachträglich ihren Verrat von gestern zu rechtfertigen. In Wirklichkeit hat sie mit ihrer Politik für Hindenburg den Vormarsch des Faschismus nicht nur nicht verhindert, sondern erleichtert. Indem sie auf Hindenburg rechnet, indem sie Schleicher gegen Hitler stützt, statt sie beide zu bekämpfen, ebnet sie auch jetzt den Weg — dem Faschismus.

Was hat der deutsche Bonapartismus hinter sich? Die Junker, Bankmagnaten, Schwerindustrie, Generale, Reichswehr, Po-

lizei, Bürokratie. Das ist viel, sehr viel. Doch um die gigantische Aufgabe der kapitalistischen Sanierung zu bewältigen: das Hinwegfegen buchstäblich aller Schranken der Ausbeutung, deren Steigern bis zum Weißbluten — dazu sind die Kräfte des Bonapartismus angesichts der 15 Millionen deutscher Arbeiter, die trotz allen bisherigen sozialdemokratischen Verrats und trotz allem bisherigen stalinischen Bankrotts ungeheure vulkanische Kräfte in sich bergen, zu klein, viel zu klein. Das könnte der Bonapartismus nur leisten, wenn die deutsche Arbeiterklasse im offenen Messen der Klassenkräfte bereits entscheidend geschlagen worden wäre. Das ist aber trotz

allem sozialdemokratischen Verrat, trotz allem stalinischen Bankrott, trotz der vielen dadurch herbeigeführten Teilniederlagen noch keineswegs der Fall. Die deutsche Arbeiterklasse ist entscheidend noch nicht geschlagen. Sie kann kämpfen und — bei einer Politik, die die volle rasche Entfaltung ihrer ganzen Klassenkraft ermöglicht — sie kann siegen.*

* Als der Bonapartismus nach der Junifrontlage der französischen Arbeiter siegte, kam ihm außerdem entscheidend zu Hilfe, daß die Wirtschaftskrise, die der 1948er Revolution vorausging, abgelöst wurde durch eine gewaltige Konjunktur.

Schluß mit dem Packeln! Vorwärts zum Kampf!

Alles, was sie will, bringt die Bourgeoisie unter Dach und Fach, dank der sozialdemokratischen Packelpolitik: Die 571 Millionen Schilling an Rothschild, die Millionen an die Auslandsgläubiger der Credit-Anstalt, die Erhöhung der Warenumsatzsteuer, den «freiwilligen Arbeitsdienst», den neuen Personalabbau unter dem Titel des «Wartebührengesetzes», den Lausanner Sklavenvertrag, die Erhöhung der Postgebühren, den Frachtaufschlag auf den Zucker und ein zweites Nachtragsbudget wird vorbereitet, das weitere 170 Millionen «ersparen» soll. Die Heimwehr und Nazis steigern ihre Mordaktivität — siehe Rudolfshaus — für sie gilt das Aufmarschverbot nicht, das desto kräftiger angewendet wird, um den Abwehrkampf der Massen zu unterbinden, den Kampf der Kommunistischen Partei zu unterdrücken.

Mit angeblichen «Erfolgen» sucht die Sozialdemokratie ihre Packelei den Massen als «Kampf» vorzutäuschen. Da rühmt sie die vielen «Zugeständnisse», die sie bei dem Gesetz über «freiwilligen Arbeitsdienst» wie sie sagt «erkämpft» und muß zum Schluß eingestehen: «Das Gesetz kann mißbraucht werden, Arbeiter für ein bißchen Kost und Taschengeld zu Arbeiten zu verwenden, die sonst voll, kollektivvertragsmäßig entlohnt werden.» (A. Z. 12. August.) Dies zu verhalten sei die künftige Aufgabe der Gewerkschaft. Als sie 1920, die Volkswehr liquidierend, die neue Wehrmacht schuf, da sagte die Sozialdemokratie genau so, die Militärgewerkschaft, der Militärverband werde dafür sorgen, daß die mit dem Wehrgesetz verbundenen Gefahren verhütet werden. Die Arbeiter wissen, was daraus geworden ist...

«Keine Steuererhöhung ohne Sicherung der Arbeitslosen», unter dieser Losung ging die SP. in ihren «Kampf». Nun, die Steuern werden ausgiebig erhöht, das sozialdemokratische «Notopfer der Allgemeinheit» ist in Form der Warenumsatzsteuer verwirklicht, 170 Millionen Schilling jährlich mehr werden den Massen durch Verteuerung fast aller Lebens- und Bedarfsartikel herausgepreßt werden und zwar auch die Arbeitslosen, ja selbst den Ausgesteuerten! So schaut die sozialdemokratische «Sicherung der Arbeitslosen» aus. Eine neue Novelle des Arbeitslosenversicherungsgesetzes wur-

de beschlossen, die 28. manches wurde am Papier verbessert, die Hauptsache aber bleibt: das Massenaussteuern...

Die Mithilfe der Sozialdemokratie bei der Massenausplünderung beißt in die Augen. Sie kommt daher mit einer «Aktion zur Arbeitsbeschaffung», um die Auswirkung ihrer Packelpolitik zu versuchen. «120.000 Arbeitswochen für Straßenbauten!» Nehmen wir an, daß die dazu bestimmten 6 Millionen Schilling insgesamt für Lohn ausgegeben würden — was keineswegs der Fall — nehmen wir an, daß bis in den Dezember hinein gearbeitet werden würde, so bedeutet dies für rund 6000 Arbeiter Arbeit für paar Monate. Nehmen wir die Reichsbrücke dazu, deren Umbau jedoch erst später beginnen soll, so bedeuten die weiteren 120.000 Arbeitswochen, die dadurch für 4 Jahre geschaffen werden, Arbeit für rund 2000 Arbeiter durch 4 Jahre hindurch. Also Arbeit zusammen für 8000 Arbeiter bei 500.000 Arbeitslosen, deren Zahl noch wachsen wird: ein Tropfen auf den heißen Stein, eine Augenausscherei, um so mehr als die Kosten selbst dieser Arbeiten ja nur aus den von den Massen herausgepreßten Steuern bezahlt werden. Arbeit und Brot im großen Umfang kann geschaffen werden nur auf Kosten der Bourgeoisie. Schon die bloße Enteignung der Kirche würde Mittel schaffen, um Hunderttausende Arbeitsloser durch einige Jahre produktiv zu beschäftigen.

Die Grundlinie der Sozialdemokratie ist und bleibt die Packelei mit der Bourgeoisie. Ihre drei Pfeile bedeuten «Einigkeit, Aktivität, Disziplin — für die sozialdemokratische Packelei mit der Bourgeoisie!» Die drei Pfeile bedeuten Kampf gegen Kapitalismus, Faschismus, Reaktion — durch Packelei mit der Bourgeoisie! Aufgelegter Betrug, der der Bourgeoisie hilft, dem Faschismus den Weg ebnet, die Massen aber immer tiefer führt in den Abgrund.

44.500 Arbeiter haben im Jahre 1931 der österreichischen Sozialdemokratie den Rücken gekehrt (siehe das Mitteilungsblatt des sozialdemokratischen Parteivorstandes «Der Vertrauensmann»). Doch diese Arbeiter haben nicht das vollzogen, was das selbstverständliche wäre: sie sind nicht zur Kommunistischen Partei übergegangen, sondern in das Lager der Indifferenz, Das

ist die schärfste Kritik an der Politik der KP., am Stalinismus. Immer wieder erheben aufrechte kommunistische Arbeiter in der Partei ihre Stimme gegen diese Politik. Sie bilden die Basis der Opposition. Sie bilden den Judasrat: «Geh nicht zur Opposition — geh lieber zu den Nazis!»... Die aufsteigende Unzufriedenheit der Mitglieder suchen die Stalinbürokraten zu betäuben mit dem Stimmzettel Erfolg in Deutschland. Er ist nicht zuletzt geschuldet dem ehrlichen Glauben vieler Arbeiter an die Wendung in der Politik der Partei. Allein so wie in Deutschland, so wendet die Stalinbürokratie auch in Oesterreich nur in Worten. Für alle Fälle wird so nebenbei festgelegt: «Die Grundlinie unseres antifaschistischen Kampfes ist unser Programm der nationalen und sozialen Befreiung» (R. F. 14. August) ..., welches Programm eben ist — das Sammelurteil sämtlicher Stalinsschläger vom Sozialfaschismus über die Sozialdemokratie als Hauptfeind über die RGO-Politik bis zur «roten» Einheitsfront. Wütend steigern die Stalinbürokraten ihren Kampf gegen uns. Die Parteiarbeiterkonferenz war in der Hauptsache, die Kreisdelegiertenkonferenzen waren ausschließlich dem Kampf gegen uns gewidmet. Verzweifelt rufen die Stalinbürokraten: Trotz der Ausschlüsse, der trotzkistische Geist herrscht weiter in den Zeilen! Das offizielle Anerkenntnis, daß dank unseres planmäßigen ausgehenden unermüdlich zähen Kampfes unsere Ideen in der Partei immer fester Fuß fassen. Es ist dazu aber auch in der Tat höchste Zeit! Die Gefahr wächst auch für österreichische Proletariat von Tag zu Tag! Die Partei muß wenden: von der «roten» zur proletarischen Einheitsfront! Nur diese Wendung setzt die Partei instand, die Sozialdemokratie in die Zange zu packen. Nur diese Wendung erzwingt die Kampfeinheitsfront der gesamten Arbeiter gegen Hunger, Faschismus, Bourgeoisie. Nur diese Wendung führt zum Sieg der Arbeiterklasse, zum Sieg des Kommunismus.

Den Schluß der sozialdemokratischen Packelei, die Bildung der proletarischen Einheitsfront, das muß die Kommunistische Partei erzwingen. Die dazu nötige Wendung in die Politik der Kommunistischen Partei, die Wendung von Stalins «Generallinie» zur Linie Lenins, das müssen die aufrechten Kommunisten in der Partei erzwingen. Sie werden das desto leichter und eher, je besser sie ihre Anstrengungen verbinden mit unserem Kampf um die Parteigesundung.

Die deutsche Bourgeoisie kann bei der gegebenen Lage ihr Ziel mit dem Bonapartismus nicht erreichen. Wie immer der Streit zwischen Hitler und Schleicher ausgeht — mag er seine Schlichtung, Ueberwindung, Synthese finden, indem der deutsche Bous-traps, der Exkronprinz, aus den Kulisen heraus auf die öffentliche Bühne tritt oder sonstwie — in allen Fällen ist und bleibt die Führung letzten Endes bei der Bourgeoisie. Die deutsche Bourgeoisie muß zum Faschismus greifen: weil sie ihre Grundaufgabe, die Ueberwindung der kapitalistischen Krise auf Kosten des Proletariats nur verwirklichen kann durch Aufsaugung, Auflösung, Konzentration der Bourgeoisie, ihres ganzen staatlichen und außerstaatlichen Machtapparats im Faschismus, durch die Massenaktion des vom Machttausch der Verzweiflung, von grenzenloser Geld- und Blutiger vorwärtsgepeitschten faschistischen Kleinbürgertums und auch dies nur unter der entscheidenden Grundbedingung, daß das Proletariat durch sozialdemokratische Verratspolitik und stalinische Bankrottspolitik weiterhin gelähmt bleibt.

Die Sozialdemokratie, die die deutsche Arbeiterklasse in diesen Abgrund hineingeführt hat, schreit! «Die Spaltung ist schuld!» Doch wer hat das Proletariat gespalten und wer spaltet es heute? die SP, 1914, indem sie mit der Bourgeoisie das «Vaterland» verteidigte; die SP, 1918/19, indem sie mit der Bourgeoisie paktierte; die SP., indem sie die ganzen Jahre hindurch mit der Bourgeoisie koalierte; die SP., indem sie tolerierte und toleriert; die SP., indem sie heuchlerisch nach «Einheit, Einigkeit, Einheitsfront» schreit zur — Koalition, zur Tolerierung, zur Fortsetzung der sozialdemokratischen Verratspolitik und so gerade die Einheitsfront zum Kampf gegen Faschismus, Bourgeoisie, Kapitalismus verhindert.

Der Stalinismus aber treibt seit langen

Jahren eine Politik, die die Millionen sozialdemokratischer Arbeiter nicht verstehen und infolge ihrer sozialdemokratischen Einstellung nicht verstehen können. Indem der Stalinismus die Tatsache, daß die sozialdemokratischen Arbeiter Sozialdemokraten sind, «überapringt», erschwert er ihnen, sich von der Richtigkeit des Kommunismus durch eigene Erfahrung zu überzeugen, erleichtert er der Sozialdemokratie die Verratspolitik fortzusetzen und dennoch die Millionen sozialdemokratischer Arbeiter hinter sich zu halten.

Die Stärke der Bourgeoisie liegt in der — «Schwäche» des Proletariats. Doch ist das Proletariat wirklich schwach? Nach wie vor ist es die zahlenmäßig stärkste Klasse. Nach wie vor ist es die für die Produktion entscheidende Klasse. Trotz der Krise — die Produktionsmittel werden bewegt in der Hauptsache durch die Arbeiter. Wohl hängen die 7 Millionen Arbeiterlosler als schwere Last auf der Kampfkraft der deutschen Arbeiterklasse. Doch dies einzig und allein, weil sie keinen Ausweg sehen aus ihrer verzweifelten Lage, weil sie sehen, daß die Sozialdemokratie sie fort und fort preisgibt und der Stalinismus das einzige nicht schafft, was den Weg zur Rettung öffnet: die Einheitsfront aller Arbeiter zum Kampf gegen Hunger, zum Kampf für Arbeit und Brot, zum Kampf gegen Faschismus, Bourgeoisie, Kapitalismus, zum Kampf für den Sozialismus. Die Arbeiterklasse fühlt sich schwach, gelähmt, ohnmächtig. Aber es schlummern in ihr ungeheure, unermessliche Kräfte, die mit dem Zauberstab proletarischer Klassenpolitik geweckt, blitzschnell emporsteigen, imstande sind, alle Gegner niederzuwerfen und aufzurichten das rote Siegesbanner der proletarischen Macht. Zeigt den Millionen der Arbeiter den Weg und die sich in ohnmächtigem Grimm verkühnenden Arbeitermassen wandeln sich mit Blitzesschnelle in ein gigantisches Meer glühendster Kampfbegeisterung, stählernen

Tatwillens, dessen Kräfte sich im Kampf noch gigantischer entfalten werden.

Ihr fünfzehn Millionen deutscher Arbeiter, schließt Euch mit der SPD. zusammen zur Koalition mit dem Zentrum, zur Tolerierung Hindenburg-Schleichers: kann man mit diesem Verrat die Klassenkraft des Proletariats wecken? Niemals!

Ihr neun Millionen sozialdemokratischer Arbeiter, seht den sozialdemokratischen Verrat, kämpft mit der Kommunistischen Partei unter deren Führung, ruft der Stalinismus. Aber die sozialdemokratischen Arbeiter haben durch Jahre die stalinische Politik miterlebt, sie haben miterlebt die «dritte Periode», sie haben miterlebt den «Sozialfaschismus», sie haben miterlebt, wie der Stalinismus durch Jahre schrie, «die faschistische Diktatur ist bereits errichtet», sie haben miterlebt die zahllosen opportunistischen und abenteuerrischen Bocksprünge des Stalinismus in und außerhalb Deutschlands. Mit solcher Politik sind ab und zu mal bei Wahlen paar hunderttausend Stimmzettel zu gewinnen, die sich bei nächster Wahl und gar beim außerparlamentarischen Kampf verflüchtigen. Die neun Millionen sozialdemokratischer Arbeiter zum gemeinsamen Kampf mit den fünfzehn Millionen kommunistischer Arbeiter zu gewinnen, das ist mit der stalinischen Bankrottspolitik unmöglich!

Die Politik, die nötig ist, muß die Arbeitermillionen nehmen wie sie sind, als Resultat langjähriger sozialdemokratischer Verrats, als Resultat langjähriger stalinischen Bankrotts. Diese Politik muß Ziele setzen, die die 15 Millionenmasse deutscher Arbeiter als richtig, notwendig anerkennt, für die sie wirklich bereit ist, zu kämpfen. Diese Politik muß den 15 Millionen deutscher Arbeiter den Weg vorschlagen, den heute der einfachste Arbeiter als den einzig richtigen erkennt: den Weg der proletarischen Einheitsfront durch sofortiges Zu-

sammengehen von KPD., SPD., ADGB. Die sozialdemokratischen Führer wollen diesen Weg nicht. Eben deshalb muß er ihnen durch Entfaltung einer Massenkampagne für diese Einheitsfront, durch Massendruck für die Einheitsfront aufgezungen werden. Die Initiative dazu muß die KPD. ergreifen. Sie muß diese Massenkampagne organisieren. Sie muß öffentlich vor den gesamten Arbeitern Deutschlands das Angebot richten an SPD. und ADGB:

In allen Orten sofort Bildung von Einheitskomitees aller Organisationen der Arbeiter unter Zuziehung der Betriebsräte und Arbeitslosenräte!

In allen Orten sofort Bildung überparteilicher Abwehrorganisationen zum Schutz der Arbeiter, zum Schutz der Arbeiterorganisationen und ihrer Einrichtungen!

Reichskongreß des Einheitskomitees zur Bildung einer ständigen zentralen Kampfleitung der proletarischen Einheitsfront!

Gemeinsamer Kampf zur Beseitigung aller Notverordnungen, gegen Lohnabbau, für Wiederherstellung der Arbeitslosenunterstützung und aller sozialen Rechte der Arbeiter. Wiedereinstellung der Arbeitslosen in die Produktion durch 40-Stundenwoche bei vollem Lohnausgleich, durch gemeinsamen Wirtschaftsplan mit der Sowjetunion, durch Arbeiterkontrolle der Produktion!

Parlamentarisch muß die KPD., die SPD. und das Zentrum vor dieselbe Alternative stellen, wie jüngst im Preussischen Landtag. Doch ohne daran die geringsten Illusionen zu knüpfen, muß sie das Schwergewicht legen auf die Herstellung der proletarischen Einheitsfront für den außerparlamentarischen Kampf!

Das ist der Weg, der allein führt zur Rettung der Arbeiterklasse, zum Sieg!

Zum Antikriegskongreß in Amsterdam

Dazu haben die Bolschewiki-Leninisten (Linke Opposition der Kommunistischen Internationale) folgende Erklärung veröffentlicht:

Die Gefahr eines neuen Weltkrieges wird immer offenkundiger. Die Ursachen dieser Gefahr hat der Marxismus unumstößlich aufgedeckt.

Die Produktionskräfte der Menschheit sind schon längst sowohl über den Rahmen des Privateigentums als auch über die Grenzen des nationalen Staates hinausgewachsen. Die Rettung der Menschheit liegt in einer auf internationaler Arbeitsteilung begründeten sozialistischen Wirtschaft. Unter dem Einfluß der konservativen Führung hat das Proletariat seine revolutionäre Aufgabe nicht rechtzeitig erfüllt. Die Vergeltung dafür war der Weltkrieg der Jahre 1914—18. Die demokratischen Verfechter der friedlichen Entwicklung, die Widersacher revolutionärer Methoden tragen die direkte Verantwortung für die Dutzenden Millionen Toter und Verwundeter der imperialistischen Schlächterei!

Die seither verflorenen fünfzehn Jahre haben bewiesen, daß die imperialistische Welt nichts vergessen und nichts gelernt hat. Ihre innere Gegensätze haben sich weiter verschärft. Die gegenwärtige Krise hat ein erschreckendes Bild der sozialen Zersetzung der kapitalistischen Zivilisation enthüllt, mit deutlichen Symptomen beginnender Gangrän. Die Rettung der Menschheit ist möglich nur durch den chirurgischen Eingriff der proletarischen Revolution.

Die herrschenden Klassen winden und quälen sich in der Klemme der Ausweglosigkeit. Finanzielle Schwierigkeiten und Furcht vor den Volksmassen zwingen sie, eine Erleichterung zu suchen durch Rüstungseinschränkungen. Andererseits engen die Herrschenden durch Aufrichtung immer höherer Zollmauern, durch Kontingentierung der Einfuhr den Weltmarkt weiter ein, vertiefen sie die Krise, verschärfen die nationale Feindschaft und bereiten neue Kriege vor. Die reformistischen Parteien, die sich nach wie vor dem revolutionären Ausweg auf die Bahn des Sozialismus widersetzen, nehmen wieder die ganze Schwere der Verantwortung sowohl für das Elend der Krise als auch für die heraufziehenden Schrecken eines neuen Krieges auf sich.

Nur im einseitigen zaristischen Rußland hat die Macht den Händen der Bourgeoisie entrisen werden können. Dank seiner revolutionären Führung vermochte das junge russische Proletariat zum ersten Male in der Weltgeschichte in der Tat aufzuzucken, wiewohl unerschöpfliche Möglichkeiten des Regime der proletarischen Diktatur und der Planwirtschaft in sich birgt. Die gigantischen ökonomischen und kulturellen Errungenschaften eines rückständigen Landes, das zum Land der Arbeiter und Bauern geworden war, zeigen, wo der wirkliche Weg der Rettung für die gesamte Menschheit liegt.

Wir erwarten nunmehr von der Sowjetregierung, daß sie den zweiten Fünfjahresplan durch einen dritten Plan der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern ergänzt und vor den unter dem Joch von Krise und Arbeitslosigkeit darben den Massen gewaltige Perspektiven menschlicher Macht entfalten wird. Welches auch die unmittelbaren praktischen Ergebnisse eines solchen Planes wären, seine sozialistische erzieherische Kraft für Millionen und Abermillionen proletarischer Köpfe würde unermesslich sein.

Das gegenwärtige soziale Regime im Lande der Sowjets ist selbstverständlich noch sehr weit vom Sozialismus entfernt. Doch seine unermessliche Bedeutung besteht darin, daß es auf dem Wege zum Sozialismus liegt. Es wird um so sicherer und früher in den Sozialismus übergehen, je früher das Proletariat der fortgeschrittenen kapitalistischen Länder die Macht den Händen der Bourgeoisie entrisen und die endgültigen Voraussetzungen für die neue Gesellschaft schaffen wird, die nur auf internationaler Basis zu verwirklichen ist.

Die Gefahr eines Weltkrieges bedeutet Gefahr für das Bestehen des ersten Arbeiterstaates selbst. Aus welchem Grunde und zwischen welchen Staaten auch immer der Krieg zum Ausbruch käme, er würde in seiner weiteren Entwicklung sich unvermeidlich gegen die UdSSR richten. Die europäischen und die Weltbourgeoisie wird nicht von der Bühne abtreten, ohne zu ver-

suchen, eine Bluttransfusion aus den Adern des jungen Arbeiterstaates in die des agonisierenden Imperialismus zu vollziehen.

Gerade das letzte Jahr hat gezeigt, wie die Mächten des Krieges gleichzeitig vom fernen Osten und vom nahen Westen an die Sowjetgrenzen heranschleichen. Indem es Chinas Unabhängigkeit niedertritt, schafft Japan in der Mandschurei einen Sammelplatz zum Schlag gegen die Sowjets. Der Antagonismus mit den Vereinigten Staaten vermag die Militärlisten Tokios nicht zurückzuhalten, denn im kommenden Krieg mit den Sowjets betrachten sie sich im Voraus lediglich als Avantgarde des Weltimperialismus.

Andererseits ebnet der von Hindenburg auf Hitlers Befehl durchgeführte Staatsstreich nicht nur die Bahn für das faschistische Regime in Deutschland, sondern eröffnet auch die Perspektive des Ringens auf Leben und Tod zwischen dem faschistischen Deutschland und der Sowjetunion. Oewaltige Ereignisse nähern sich Europa und für die ganze Welt.

Der Kampf gegen den Krieg bedeutet unter diesen Bedingungen den Kampf für die Rettung von Dutzenden Millionen Leben neuer Arbeiter- und Bauergenerationen, die seit der großen Schlächterei entstanden sind, für die Rettung aller Errungenschaften von Arbeit und Geist, für die Rettung des ersten Arbeiterstaates und der gesamten Zukunft der Menschheit.

Je grandioser aber die Aufgabe, um so notwendiger ist die Klarheit in der Frage nach deren Lösung. Den Krieg verdammen ist ein Leichtes, ihn auszurotten ist schwer. Der Kampf gegen den Krieg bedeutet Kampf gegen jene Klassen, die die Gesellschaft leiten und in ihren Händen alle Produktionskräfte und alle Vernichtungswaffen vereinigen. Durch Versammlungen, Resolutionen, moralische Entrüstung, Zeitungsartikel und Kongresse läßt sich der Krieg nicht verhindern. Solange die Bourgeoisie über Banken, Betriebe, Boden, Presse und Staatsapparat verfügt, wird sie dem Volke immer den Krieg aufzwingen können, sobald ihre Interessen dies erfordern. Um den Krieg zu verhindern, muß man der Bour-

geoisie die Macht abnehmen. Doch die Besitzerklassen wird die Macht nie kampflos abgeben. Seht nach Deutschland: Sobald es um die grundlegenden Interessen der Besitzenden geht, tritt die Demokratie der offenen Gewalt ihren Platz ab. Der Sturz der Bourgeoisie ist möglich nur mit der Waffe in der Hand. Das heißt: Dem imperialistischen Krieg kann man nur den Bürgerkrieg gegenüberstellen.

Wir Bolschewiki-Leninisten verwerfen und entlarven absolut die läugerische Unterscheidung zwischen «Verteidigungs-» und «Angriffs»kriegen. Im bewaffneten Kampf der kapitalistischen Staaten stellt eine solche Unterscheidung nichts als diplomatische Maskierung und Betrug der Massen dar. In Wirklichkeit kommt es immer so, daß die kapitalistischen Räuber einen «Verteidigungskrieg» führen, sogar Japan gegen Schanghai, Frankreich in Syrien oder Marokko. Das revolutionäre Proletariat unterscheidet nur Unterdrückungskriege und Befreiungskriege. Der Charakter des Krieges wird für uns bestimmt nicht durch diplomatische Fälschereien, sondern dadurch, welche Klasse den Krieg führt und im Namen welcher objektiven Ziele. Die Kriege der imperialistischen Staaten haben, unabhängig vom äußeren Anlaß und der politischen Rhetorik unterdrückenden, reaktionären, volksfeindlichen Charakter. Den Charakter von Befreiungskriegen können nur die Kriege des Proletariats und der unterdrückten Nationen haben. Der bewaffnete Aufstand des Proletariats gegen die Unterdrücker verwandelt sich nach dem Siege unvermeidlich in den revolutionären Krieg des Arbeiterstaates für die Befestigung und Entfaltung des Sieges. Die Politik des Sozialismus ist nicht und kann nicht rein «verteidigend» Charakter sein: Aufgabe des Sozialismus ist — die ganze Welt zu erobern.

Durch das Geagte ist unsere Einstellung zu allen Formen des Pazifismus gegeben, sowohl des rein imperialistischen (Kellog, Briand, Herriot usw.) als auch des kleinbürgerlichen (Rolland, Barbusse und ihre Anhänger in allen Weltteilen). Das Wesen des Pazifismus besteht darin, daß er, heuchlerischer oder ehrlicher Weise, Gewalt überhaupt verurteilt. In-

dem er den Willen der Unterdrückten schwächt, hilft er schon damit allein der Sache der Unterdrückten. Der idealistische Pazifismus stellt dem Krieg moralische Entrüstung entgegen, so wie das Kabl sein klagendes Blöken dem Messer des Schlächters entgegenstellt. Inodes besteht die Aufgabe darin, dem Messer der Bourgeoisie das Messer des Proletariats entgegenzusetzen.

Einflussreichste Kraft des Pazifismus ist die Sozialdemokratie. In Friedenszeiten geht sie nicht mit billigen Tiraden gegen den Krieg. Doch sie steht auf dem Boden der «Vaterlandsverteidigung». Das entscheidet die Frage. Jeder Krieg, wie er auch entstehen mag, bedroht jedes der kämpfenden Vaterländer. Die Imperialisten wissen im Voraus, daß der Pazifismus der Sozialdemokratie sich beim ersten Kanonenschuß in Kriegsgefahr verwanbelt und zur wichtigsten Reserve des Militarismus wird. Deshalb betonen die unversöhnlichen Kämpfer gegen den Pazifismus, die Entwertung seines freundlichen Charakters der ersten Schritt auf dem Wege des revolutionären Kampfes gegen den Krieg.

Der Völkerverbund, die Zitate des imperialistischen Pazifismus, stellt eine vorübergehende historische Gruppierung der kapitalistischen Staaten dar, wo sich die Stärkeren die Schwächeren unterordnen und sie bestechen, vor Amerika auf dem Bauche kriechen, oder versuchen, ihm Widerstand zu leisten, alle der Sowjetunion gleicher Weise feindlich sind und zur selben Zeit bereit, ein beliebiges Verbrechen der Stärkeren und Räuberischen in ihrer Mitte zu decken. Den Völkerverbund direkt oder indirekt, jetzt oder in Zukunft, als ein Werkzeug des Friedens auszugeben, vermögen nur vollkommen hoffnungslose politische Blinde oder bewußte Vergitter der Volksgewissens.

Die Frage der sogenannten «Abrüstung» hat nichts und kann nichts gemein haben mit der Frage der Kriegsverhinderung. Das Programm der «Abrüstung» bedeutet lediglich einen Versuch — und vorderhand nur auf dem Papier — die Ausgaben für diese oder jene Waffengattung in Friedenszeiten herabzusetzen. Es ist dies vor allem eine Frage der militärischen Technik und der imperialistischen Kasse. Die Arsenalen, Kriegsbetriebe, Laboratorien, und schließlich, was das wichtigste ist, die kapitalistische Industrie als Ganzes während bei allen und jeden Programmen der «Abrüstung» ihre volle Kraft. Aber die Menschen führen Krieg, nicht weil sie Waffen haben, im Gegenteil, sie schmieden Waffen, wenn sie den Krieg brauchen. Im Kriegsstille werden alle friedlichen Beschränkungen ohnehin zu Staub. Schon von 1914 bis 1918 kämpften die Staaten nicht mit Hilfe der Ausrüstung, die sie sich in Friedenszeiten beschafft hatten, sondern mit Hilfe jener, die sie in Kriegszeiten beschafften. Entscheidend ist nicht die vorhandenen Lager, sondern entscheidend ist die Produktionskapazität der Länder. Für die Vereinigten Staaten ist die Einschränkung der europäischen Rüstungen in Friedenszeiten geeignet, um so entscheidender ihre industrielle Vorherrschaft in Kriegszeiten zu offenbaren. Die deutsche Bourgeoisie strebt nach Herabsetzung der Rüstungen Frankreichs, um damit die Ausgangspositionen im Falle eines neuen blutigen Zusammenstoßes auszugleichen. Die «Abrüstung» hat für Deutschland die gleiche Bedeutung wie für Italien die Flottenparität mit Frankreich. Welche Formen alle diese Pläne in Wirklichkeit annehmen werden, hängt von der Kombination der imperialistischen Kräfte, vom Zustand der Budgets, von den internationalen Finanzregelungen usw. ab. Die Frage der «Abrüstung» ist einer von den Hebeln in der Arena des Imperialismus, auf der neue Kräfte vorbereitet werden. Reinste Charlatanerie ist der Versuch, zwischen Angriffs- und Verteidigungs-Maschinengewehren, Tanks und Flugzeugen zu unterscheiden. Das amerikanische Programm ist auch in diesem Teil ein Teil von den speziellen Interessen des amerikanischen Militarismus, des schrecklichsten von allen, diktiert. Der Krieg ist kein Spiel, das nach vereinbarten Regeln geführt wird. Der Krieg erfordert und schafft alle jene Waffen, die mit dem größten Erfolg den Gegner vernichten können. Der kleinbürgerliche Pazifismus, der im Entwurf der Abrüstung um 10 Prozent, 33 Prozent oder 50 Prozent den ersten Schritt zur Kriegsverhinderung nicht ist gefährlicher, als alle Sprengstoffe und Giftgase, denn Melnit und Senfgas können ihre Arbeit erfüllen nur dank dem Umstände, daß die Volksmassen in Friedenszeiten durch die pazifistischen Dünste vergiftet werden.

Indem es nicht das geringste Vertrauen hegt zu den kapitalistischen Programmen der Abrüstung oder Rüstungseinschränkungen, stellt das revolutionäre Proletariat eine einzige Frage: In wessen Händen befinden sich die Waffen? Aller Art Waffen die sich in den Händen der Imperialisten befinden, sind gleichermaßen gegen die arbeitenden Klassen, gegen die schwachen Nationen, gegen den Sozialismus, gegen die Menschheit gerichtet. Umgekehrt ist die Waffe in den Händen des Proletariats und der unterdrückten Nationen einziges Mittel zur Säuberung unseres Planeten von Unterdrückung und Kriegen.

Der Kampf um das nationale Selbstbestimmungsrecht für alle Völker, das heißt für alle Teile der Menschheit, die sich als unterdrückte Nationen fühlen und nach Unabhängigkeit streben, ist einer der wichtigsten Bestandteile des Kampfes gegen den Krieg. Wer direkt oder indirekt das Regime der Kolonien und Mandate unterstützt, die Herrschaft des britischen Kapitals in Indien, die Herrschaft Japans in Korea oder der Mandchurei, Frankreichs in Indochina oder Afrika, wer nicht die koloniale Versklavung bekämpft, wer die Unabhängigkeitserhebungen der unterdrückten Nationen nicht unterstützt,

wer den Gandhismus verteidigt oder idealisiert, das heißt die Politik des passiven Widerstandes in solchen Fragen, die nur durch Waffengewalt gelöst werden können, der ist, unabhängig von seinen Absichten, ein Dienstknecht, Advokat oder Agent der Imperialisten, Slavenhändler, Militaristen und hilft diesen, neue Kräfte im Namen aller und neuer Ketten vorzubereiten.

Hauptkämpfer im Kampfe gegen den Krieg ist das Proletariat. Nur durch sein Beispiel und unter seiner Führung können sich die Bauern und die übrigen plebejischen Schichten der Nation gegen den Krieg erheben. Im Proletariat kämpfen um den Einfluß zwei Parteien: die Kommunistische und die Sozialdemokratische. Die Zwischengruppen (SAP in Deutschland, PUP in Frankreich, ILP in England usw.) können nicht auf eine selbständige historische Rolle Anspruch erheben. In der Frage des Krieges, die die Keirseite der Frage der proletarischen Revolution darstellt, erfahren die unversöhnlichen Gegensätze zwischen Kommunismus und Sozialpatriotismus ihre höchste Schärfe.

Wer sich abmüht, alle Programme, alle Parteien, alle Banner in einen Topf zu werfen im Namen des Pazifismus, das heißt des Schein- und Wortkampfes gegen den Krieg, der erweist dem Imperialismus den besten Dienst. In der Kriegsfrage nicht minder als in allen übrigen Fragen muß die Kommunistische Partei freigestellt sein, die Arbeitermassen dem zersetzenden und demoralisierenden Einfluß des Reformismus zu entreißen.

«Mondes», die Zeitschrift Barbusses, Gorkis und anderer Organisatoren des Antikriegskongresses, führt eine systematische Agitation für die Verrechnung der Komintern mit der Zweiten Internationale. Im Kampfe gegen den Krieg beruft sich Barbussé in gleicher Weise auf Lenin und Vandervelde. Das heißt Lenin verfälschen und Vandervelde reinwaschen. Die Politik Barbusses und seiner Genießgenossen verwerfen und verurteilen wir als die gefährlichste politische Vergiftung. Für einen ersten Fehler der Komintern und Profintern halten wir die Uebergabe der formellen Initiative zur Einberufung der Konferenz in die Hände des prinzipielllosen und willenslosen Pazifismus.

Wir halten den Nichttritt der UdSSR in den Völkerverbund praktisch wie prinzipiell für vollkommen richtig. Um so mehr bedauern wir, daß die Sowjetregierung mit ihrer Autorität den durch und durch verlogenen Kellogg-Pakt gedeckt hat, dessen Aufgabe ist, nur solche Kriege zu «billigen», die den Interessen Amerikas entsprechen.

Für gleicherweise verfehlt hatten wir die Tendenz der Sowjetdiplomatie, die Politik des amerikanischen Imperialismus zu beschönigen, insbesondere seine Initiative in der Frage der Abrüstung. Wir anerkennen vollkommen die Wichtigkeit normaler ökonomischer und diplomatischer Beziehungen mit den Vereinigten Staaten für die UdSSR. Doch dieses Ziel kann nicht erreicht werden durch Wortkapitulation vor den Manövern des amerikanischen Imperialismus, des stärksten und räuberischsten von allen. Wir erwarten von der Sowjetdiplomatie eine klare und offene Aufrollung der Fragen der Kriegsgefahr und des Kampfes gegen diese. Man muß mit voller Stimme die Völker warnen. Je weniger die Sowjetdiplomatie sich in dieser brennenden Frage den Manövern der Imperialisten anpaßt, je Kühner sie ihre eigene Stimme erheben wird, um so wärmer werden die Arbeitermassen der ganzen Welt antworten, um so enger sich um die Sowjetunion zusammenschließen, um so zuverlässiger sie gegen die herannahende Gefahr verteidigen!

Gleichzeitig halten wir für unsere Pflicht, an dieser Stelle offen zu erklären: Nun, angesichts der herannahenden schrecklichen Gefahr ist es notwendig, endlich die von der Stalin-Bureaurie begangenen direkten Verbrechen an der Revolution und dem Kommunismus wieder gutzumachen; man muß aus Kerkern und Verbannung die tausenden Bolschewiki-Leninisten befreien, die Organisatoren der Oktoberrevolution, die Schöpfer der Roten Armee, die Teilnehmer des Bürgerkrieges, die unbegonnenen revolutionären Kämpfer. Für die Diktatur des Proletariats und die Weltrevolution, gegen den imperialistischen Krieg wollen und werden sie mit unvergleichlich größerer Energie kämpfen als die Salonpazifisten und viele der Sowjetbureaurakuten.

Die Politik der Einheitsfront im Kampfe gegen den Krieg erfordert besondere Wachsamkeit und revolutionäre Ausdauer. Die Kommunistischen Parteien können und müssen offen, ohne die unzuverlässigen Mittler, alle übrigen Arbeiterorganisationen aufrufen, ihre Anstrengungen im Kampfe gegen die Kriegsgefahr in Einklang zu bringen. Die Bolschewiki-Leninisten schlagen ihrerseits folgende Punkte vor, auf Grund deren Kampfabkommen bei voller Wahrung der Unabhängigkeit der Parteiorganisationen und Banner möglich sind:

1. Entlarvung der Hoffnungen auf den Völkerverbund sowie aller übrigen Illusionen des Pazifismus.
2. Entlarvung der kapitalistischen «Abrüstungs»programme, die dem Betrug der Völker dienen.
3. Verweigerung der Budgets und der militärischen Einberufung für die kapitalistischen Regierungen. Nicht einen Mann und nicht einen Groschen.
4. Entlarvung der Lüge von der «Vaterlandsverteidigung», denn das kapitalistische Vaterland verteidigt sich durch Unterdrückung und Ausplünderung der schwächeren Vaterländer.
5. Kampagne für die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der UdSSR auf Grund eines breit angelegten Programms, zu dessen Ausarbeitung und Durchführung die Massenorganisationen der Arbeiterklasse herangezogen werden müssen.
6. Beständige und systematische Entlarvung der imperialistischen Ränke gegen den ersten und vorläufig einzigen Arbeiterstaat.

7. Antikriegsagitation in Kriegsbetrieben, unter Soldaten und Matrosen. Vorbereitung revolutionärer Stützpunkte in Kriegsindustrie, Armees und Flotte.

8. Erziehung der Roten Armee, nicht nur im Geiste mutiger Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes, sondern auch im Geiste ständiger Begeisterung, der proletarischen Revolution in den übrigen Ländern und dem Aufständen der unterdrückten Völker zu Hilfe zu kommen.

9. Systematische Erziehung der Arbeitermassen der ganzen Welt im Geiste größter Ergebenheit für den ersten proletarischen Staat. Trotz unzweifelhafter Fehler in der Politik der jetzt herrschenden Fraktion bleibt die UdSSR das wirkliche Vaterland des internationalen Proletariats. Ihre Verteidigung ist die unerschütterliche Pflicht jedes ehrlichen Arbeiters.

10. Unermüdete Aufklärung der Arbeiter der ganzen Welt darüber, daß die sozialistische Gesellschaft nur in internationalem Maßstab errichtet werden kann und daß die wirkliche Hilfe für die UdSSR in der Entfaltung der proletarischen Weltrevolution besteht.

Brief aus Moskau

(Fortsetzung.)

Die Betriebe fingen an, eigene Kaninchenfarmen aufzubauen. Man könnte denken, es handle sich um Belgien oder England, doch auch in dichtbesiedelten Ländern ist das Kaninchen kaum das Objekt eines derartigen Staatskultus. Dutzende und Hunderte von Fabrikdirektoren und erfahrenen Wirtschaftlern verhalten sich völlig ablehnend zur «durchgehenden Kaninchenzucht», da sie diese als unrentabel für Industrie und Wirtschaft ansehen. Es ist völlig klar, daß die Wiedergeburt der Fabrik-Gärten, die Entstehung der Fabrik — Kaninchenzucht einen Versuch darstellen neben der Industrie «seiner eigenen», kleine doch zuverlässige Landwirtschaft aufzubauen.

Täglich offenbart sich darin der scharfe Bruch des Bündnisses zwischen Stadt und Dorf. Aber niemand wagt darüber etwas zu sagen.

Erinnern Sie sich, wie Lenin die Periode der Ueberprüfung des Kriegskommunismus eröffnete? «Man muß offen sagen: die Bauernschaft ist mit dem Charakter der Verhältnisse, die sich bei uns entwickelt haben, nicht zufrieden». An diesen Satz erinnern sich heute oft viele, doch versteht sich, nur unter sich, im engen Kreis. Jetzt, im Sommer 1932, ist es nicht minder wichtig, sich über die wirkliche Lage klare Rechenschaft abzulegen als Anfang 1921. Doch hier steht das Parteiregime auf jedem Schritt im Wege...

Die Lebensmittellage ist äußerst schwer. Nicht nur in der Krim und in Kirgisien, sondern auch im Ural, in der Ukraine, in Sibirien. Die Verschlechterung der Arbeit des Transports, ist auch durch Andrejew nicht aufgehalten worden. Von diesem frühesten Bürokraten (ehemaligem «Trotzkisten»), der an die Stelle des alten Stalinisten Ruchmowitsch kam, erwartete man Wunder, doch die Wunder blieben aus. Die Wurzel des Uebels ist die Lebensmittellage der Arbeiter und Angestellten. Alle Rückstände, Durch-

brüche, Nichterfüllungen der Pläne, Verschlechterungen der Qualität u. a. auf dem Gebiet des Transports, der Schwer- und Leichtindustrie haben gewöhnlich die gleiche Quelle: ungenügende und unregelmäßige Versorgung der Arbeiter. Wo es an den notwendigsten Gegenständen des Privatgebrauchs fehlt, dort entwickeln sich unvermeidlich Unterschlagungen, Mißbrauch, Spekulation u. a. Derart ist die Athmosphäre im Genossenschaftswesen und im Staatshandel.

Auf der Tagung der Gewerkschaften war Molotow der einzige, der das Thema entwickelte, die Erfolge des 5-Jahrplanes hätten «eine bedeutende Steigerung des Lebensniveaus der Arbeiterklasse und der Werktätigen des Dorfes» hervorgerufen. Molotow wird überhaupt für den Führer des linken Flügels der Stalin-Bürokratie gehalten. Laut Gerüchten ist er persönlich gegen jeden Rückzug und jede Milderung in Fragen der Kollektivisierung und Industrialisierung. Doch Rudsutak sprach auf der gleichen Tagung in einem ganz anderen Ton: «Warum steht es bei uns so schlecht mit der Versorgung der Arbeiter? In erster Linie, weil wir diesem Arbeitsgebiet zu wenig Aufmerksamkeit zukommen lassen. Wir waren mit gewaltigen Aufbauarbeiten beschäftigt. In seinem alten Brief über den 5-Jahrplan hatte Rakowski schon längst Alarm geschlagen: er warnte, daß der 5-Jahrplan unter Bedrohung des gesamten Regimes zusammenbrechen kann, wenn die Führer auch fernerhin den Fragen der Arbeiterversorgung «zu wenig Aufmerksamkeit zukommen lassen».

Doeh ist Rakowski immer noch in Barnaul. Rudsutak aber ist in Moskau gezwungen, anzuerkennen: «Eine große Masse von Verbrauchern, eine große Masse von Arbeitern und Mitgliedern von Kollektivgütern, die durch schlechte Genossenschaftler, schlechte Händler versorgt werden, werden von üblen Stimmungen durchdrungen». In den Worten von Rudsutak gibt es selbstverständlich absolut keine Uebertreibung. In diesem Frühling gab es in den Betrieben von Moskau (sogar von Moskau, wo doch die Lage privilegiert ist), zahlreiche Ausbrüche der Massenunzufriedenheit. Ursachen: Preisserhöhungen, Warenmangel, Erhöhung des Genossenschaftsbeitrags und der Kultursteuern, insbesondere aber der Mangel an Lebensmitteln. Man war gezwungen, bis zu 3000 Arbeitern zu mobilisieren, um auf die Arbeiter einzuwirken. Selbstverständlich hatten alle diese «Mißverständnisse» vorläufig einen familiären Charakter. Der Bourgeoisie und ihren Agenten — den Menschewiken ist es sowohl man beurteilen kann, nicht gelungen, sich daran die Hände zu wärmen. Jedoch ist die symptomatische Bedeutung der Ausbrüche der Unzufriedenheit sehr groß. Dies erlehrt man schon daraus, daß solche Steine wie Rudsutak zu sprechen beginnen.

Leo Trotzki:

Der Zentrismus der stalinischen Bürokratie

(Fortsetzung.)

Pflegt Zentrismus überhaupt die Funktion der linken Deckung des Reformismus zu erfüllen, so läßt die Frage, welchem der Hauptlager, dem reformistischen oder dem marxistischen, der gegebene zentralistische Einschlag angehört, keine allgemeine gültige Entscheidung zu. Hier ist es mehr als sonstwo nötig, den konkreten Inhalt des Prozesses und seine inneren Entwicklungstendenzen zu analysieren. So lassen sich manche politischen Irrtümer Rosa Luxemburgs mit hinlänglicher theoretischer Berechtigung als linkszentristisch charakterisieren. Man kann weitergehen und sagen, daß die Mehrzahl der Differenzen Rosa Luxemburgs mit Lenin eher größeren oder kleineren Einschlag nach der Seite des Zentrismus hin bedeuteten. Aber nur die Frechlinge, Ignoranten und Schanitzler der Kominternbureauratie vermögen den Luxemburgismus als historische Strömung zum Zentrismus zu rechnen. Daß die heutigen «Führer» der Komintern, mit Stalin angefangen, theoretisch, politisch und moralisch der großen Revolutionärin nicht einmal bis zu

den Knien reichen, muß gar nicht erst gesagt werden.

Kritiker, die sich in den Kern der Sache nicht hineingedacht haben, beschuldigen in letzter Zeit den Autor dieser Zeilen mehr als einmal, er treibe Mißbrauch mit dem Wort «Zentrismus», indem er allzu verschiedenartige Strömungen und Gruppen innerhalb der Arbeiterbewegung in diese Bezeichnung einbeziele. In Wirklichkeit ergibt sich die Vielfältigkeit der Typen des Zentrismus, wie bereits aufgezeigt, aus dem Wesen der Erscheinung selbst und keineswegs aus terminologischem Mißbrauch. Erinnern wir uns daran, wie oft die Marxisten beschuldigt wurden, die verschiedenartigsten und gegenwärtlichsten Erscheinungen dem Kleinbürgertum in Rechnung zu stellen. Und tatsächlich muß man der Kategorie «Kleinbürgertum» auf den ersten Blick vollkommen unverkennbare Tatsachen, Ideen und Tendenzen zuschreiben. Kleinbürgerlichen Charakter besitzt die Bauernbewegung wie die radikale Strömung in der städtischen Reformations; kleinbürgerlich waren die französischen Jakobiner und die russischen Narodniki; Kleinbürgertum die Proudhonisten, aber auch die Blanquisten; kleinbürgerlich ist die heutige Sozialdemokratie, aber auch der Faschismus; kleinbürgerlich sind: französische Anarchosyndikalisten, «Heißhärmer», Gandhibewegung in Indien usw. usw. Ein noch bunteres Bild ergäbe sich, würden wir auf das Gebiet von Philosophie und Kunst übergehen. Heißt das, daß der Marxismus sich mit terminologischem Spiel beläßt? Nein, es bedeutet nur, daß die Kleinbürgerseuche durch außerordentliche Manö-

Von Genossen Trotzki erscheint demnächst die neue Broschüre zur Lage in Deutschland «Der einzige Weg». Bestellungen zu richten an die Verwaltung der «Arbeiter-Stimme», Wien, XVI, Kirchstettergasse Nr. 19/10.

fäktig ihrer sozialen Natur gekennzeichnet ist. Nach unten hin fließt sie mit dem Proletariat zusammen und geht ins Lumpenproletariat über, nach oben geht sie in die kapitalistische Bourgeoisie über. Sie kann sich auf alte Produktionsformen stützen, sich aber auch auf Grundlage der modernen Industrie rasch entfalten (der neue Mittelstand). Kein Wunder, wenn sie ideologisch in allen Farben des Regenbogens spielt.

Der Zentrismus versieht innerhalb der Arbeiterbewegung in gewissem Sinne die gleiche Rolle wie die kleinbürgerliche Ideologie aller Abarten der bürgerlichen Gesellschaft im ganzen gegenüber. Der Zentrismus widerspiegelt die Entwicklungsprozesse des Proletariats, sein politisches Wachstum, wie auch seinen revolutionären Verfall im Zusammenhang mit dem Druck aller übrigen Gesellschaftsklassen auf das Proletariat. Kein Wunder, wenn die Palette des Zentrismus sich durch solche Buntheit auszeichnet! Daraus erhebt indes nicht, daß man auf den Begriff des Zentrismus verzichten soll, sondern nur, daß man in jedem einzelnen Falle durch konkrete soziale und historische Analyse das wirkliche Wesen der gegebenen Abart des Zentrismus aufdecken muß.

Die leitende Kominternfraktion steht nicht Zentrismus «überhaupt» dar, sondern eine vollkommen bestimmte historische Formation, die, wenn auch ganz frische, so doch mächtige soziale Wurzeln besitzt. Es handelt sich vor allem um die Sowjetbureaukratie. In den Schriften der Stalinischen Theoretiker existiert diese soziale Schicht überhaupt nicht. Man redet uns von «Leninismus», von einer körperlosen Führung, von ideologischen Traditionen, vom Geiste des Bolschewismus, der unwägbar «Generallinie»; davon aber, daß der Beamte, der lebendige, aus Fleisch und Knochen bestehende Beamte, diese Generallinie wendet die der Feuerwehmann seinen Schlauch, nein, davon hört man kein Wort.

Indes ist dieser Beamte am allerwenigsten dem körperlosen Geist ähnlich. Er ißt, trinkt, vermehrt sich und schafft sich einen ordentlichen Bauch. Er kommandiert mit schallender Stimme, sondert unten seine getreuen Leute aus, übt Treue der Obrigkeit, verbittet sich Kritik und sieht darin den Wesenskern der Generallinie. Solcher Beamten gibt es einige Millionen — einige Millionen! — mehr als Industriearbeiter während der Oktoberrevolution. Die Mehrzahl dieser Beamten hat nie am Klassenkampf teilgenommen, der mit Opfern und Gefahren verbunden ist. Diese Leute wurden in ihrer überwindenden Masse bereits als herrschende Schicht geboren. Hinter ihrem Rücken steht die Staatsmacht. Diese sichert ihnen die Existenz und erhebt sie hoch über die umstehende Masse. Sie kennen nicht die Gefahr der Arbeitslosigkeit, wenn sie nur verstehen, die Hände an der Pleksanov zu halten. Die größten Fehler werden ihnen vergeben, wenn sie bereit sind, im nötigen Augenblick den Sündenbock zu spielen und dem nächsten Vorgesetzten die Verantwortung abzunehmen. Also, besitzt diese herrschende Millionensicht irgendwas an sozialem Gewicht und politischem Einfluß im Leben des Landes? Ja oder nein?

Daß Arbeiterbureaukratie und Arbeiteraristokratie die soziale Basis des Opportunismus abgeben, ist aus alten Büchern bekannt. In Rußland hat die Erscheinung neue Formen angenommen. Auf den Grundlagen der proletarischen Diktatur in einem zurückgebliebenen Lande — in kapitalistischer Umkreisung, wurde zum erstenmal aus den oberen Schichten der Werktätigen ein mächtiger bürokratischer Apparat geschaffen, der sich über die Masse erhebt, sie kommandiert, ungeheure Vorrechte genießt, durch innere Zirkelbürgerschaft verbunden ist, seine besonderen Interessen, Methoden, Griffe in die Politik des Arbeiterstaates hineinträgt.

Wir sind keine Anarchisten. Wir begreifen die Notwendigkeit des Arbeiterstaates und, folglich auch die historische Unvermeidlichkeit der Bureaukratie in der Übergangsperiode. Doch begreifen wir ebenso die in dieser Tatsache begründeten Gefahren, besonders für ein rückständiges, isoliertes Land. Die Idealisierung der Sowjetbureaukratie ist der schändlichste Fehler, den ein Marxist begehen kann. Lenin bemühte sich aus allen Kräften darum, daß die Partei als selbständige Avantgarde der Arbeiterklasse sich über dem Staatsapparat erhebe, ihn kontrolliere, überprüfe, ausrichte und säubere, indem sie die historischen Interessen des Proletariats — des internationalen, nicht nur des nationalen — über die Interessen der herrschenden Bureaukratie stellt. Als erste Bedingung der Parteikontrolle über der Staat betrachtete Lenin die Kontrolle der Parteimasse über den Staatsapparat. Man lese aufmerksam seine Artikel, Reden und Briefe aus der Sowjetperiode, besonders der letzten zwei Jahre seines Lebens, und man wird sehen, mit welcher Besorgnis sein Gedanke jedesmal zu dieser brennenden Frage zurückkehrt.

Was geschah jedoch in der nachleninischen Periode? Die gesamte führende Partei- und Staatsschicht, welche Revolution und Bürgerkrieg durchgemacht hatte, wurde hinweggefegt, beseitigt zerschlagen. Ihren Platz

Auf jedem Stadtbahnperron

kannst du die «Arbeiter-Stimme» kaufen. Ferner an folgenden Stellen: Auszahlungsstelle Thaliastraße 42 (Hauster); Trafik: Arbeitergasse 8, Siebenbrunnengasse 41 und 62, Reumannhof, Zeitungsstand Straßenbahnhaltestelle Mariahilfer Gürtel—Ecke Mariahilferstraße; Zeitungsstand Burgring—Ecke Bellaria.

hat der unpersönliche Beamte eingenommen. Gleichzeitig wurde der Kampf gegen den Bureaukratismus, der unter Lenin, wo die Bureaukratie noch kaum den Windeln entwachsen war, so scharfen Charakter hatte, vollständig eingestellt, nun, wo der Apparat bis zum Himmel hoch aufgeschossen war. Wer könnte auch diesen Kampf führen? Die Partei als selbstverwaltende proletarische Avantgarde gibt es jetzt nicht. Der Parteiparat ist mit dem staatlichen verschmolzen. Hauptinstrument der Generallinie innerhalb der Partei ist die GPU. Die Bureaukratie läßt nicht nur kein kritisches Wort von unten nach oben zu, sie untersagt ihren Theoretikern sogar, von ihr zu sprechen, sie nur zu erwähnen. Der wütende Haß gegen die Linke Opposition wird gerade dadurch hervorgerufen, daß die Opposition offen von der Bureaukratie spricht, von ihrer besonderen Rolle, ihren Interessen und jenes Geheimnis enttarnt, daß die Generallinie untrennbar ist von Fleisch und Blut der neuen nationalen herrschenden Schicht, die durchaus nicht identisch ist mit dem Proletariat.

Aus dem Arbeitercharakter des Staates leitet die Bureaukratie ihre Unfehlbarkeit ab: wie kann die Bureaukratie eines Arbeiterstaates entarten! Staat und Bureaukratie werden dabei

nicht als historische Prozesse, sondern als ewige Kategorien angesehen. Wie können die heilige Kirche und ihre gottgefüllten Pfarrer irren! Konnte aber die Arbeiterbureaukratie, die sich über dem kämpfenden Proletariat in der kapitalistischen Gesellschaft erhoben hatte, in die Noske, Scheidemann, Ebert und Weis entarten, warum kann sie nicht entarten, wo sie sich über ein siegreiches Proletariat erhebt?

Die herrschende und unkontrollierte Stellung der Sowjetbureaukratie züchtet eine Psychologie hoch, die in vielen der Psychologie des proletarischen Revolutionärs direkt entgegengesetzt ist. Ihre Berechnungen und Kombinationen in der inneren wie der internationalen Politik stellt die Bureaukratie über die Aufgaben der revolutionären Massenerziehung und außerhalb jeder Verbindung mit den Aufgaben der internationalen Revolution. Während einer Reihe von Jahren hat die Stalin-Fraktion bewiesen, daß ihre Interessen und Psychologie des «starken Bauern», des Ingenieurs, Administrators, der chinesischen bürgerlichen Intellektuellen, britischen Trade-Union-Beamten näher und begreiflicher geworden waren als Psychologie und Bedürfnisse des einfachen Arbeiters, der Bauernarmut, der aufständischen chinesischen Volksmassen, der englischen Streikenden usw.

Warum aber ist dann die Stalin-Fraktion auf der Linie des nationalen Opportunismus nicht bis zu Ende gegangen? Darum, weil sie die Bureaukratie eines Arbeiterstaates ist. Beschreibt die internationale Sozialdemokratie die Grundlagen der bürgerlichen Herrschaft, so ist die Sowjetbureaukratie, ohne einen Staatsschritt durchgeführt zu haben, gezwungen, sich den durch die Oktoberrevolution gelegten sozialen Grundlagen anzupassen. Daher das Doppelwesen von Psychologie und Politik der stalinischen Bureaukratie. Zentrismus, aber ein Zentrismus auf dem Fundament des Arbeiterstaates, ist der einzig mögliche Ausdruck dieses Doppelwesens.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Partei

Zur Lage in der Partei

«Trotz der Ausschüsse ist es uns nicht gelungen, den trotzkistischen Geist in den Zellen zu liquidieren» (Hexmann in der Kreiskonferenz IV am 13. August 1932.) — «Lieber gar keine Zelle, als eine trotzkistisch verarbeitete» (Kriegsleitungsmittels Erwin St. am 11. August 1932.)

Eine spontane Kundgebung der Partei. Einige Kommunisten kommen hin und finden den Platz von Polizisten besetzt. Ein Spitzel hat alles verraten... Zellenabend. In Deutschland steht alles auf des Messers Schneide. In Oesterreich Hungeroffensive der Bourgeoisie. Die Partei muß die Massen mobilisieren. Alle Arbeiter zusammen! Im Zellenabend streitet man über die — «Kaderfrage», die stalinische Parteiführung spielt die Mitglieder gegenseitig aus

Antikriegskundgebung am 1. August. Es sind höchstens 800 Menschen da. Die «Rote Fahne» spricht von der gewaltigsten Kundgebung, die diese Bezirke bis jetzt gesehen haben.» Das ist der organisatorische Zustand der Partei. Er ist nur das Spiegelbild ihres politischen Zustandes. Die Mitglieder sehen das und murren, wenn sie auch die Ursache noch nicht erkennen.

Die Stalinbureaukratie fühlt sich bedroht. Sie stellt kalt, versetzt, schließt aus. Die Mitglieder wehren sich. Alle, die wissen, daß sie gleiche Ansichten über die Politik der Partei haben, sprechen sich untereinander aus, schließen sich zusammen. So entstehen Fraktionen in den Zellen. Die Stalinbureaukratie spürt das. Kopenlig hat es dringend nötig, sein Renommee, das sehr gelitten, aufzufrischen. Da kommen ihm die deutschen Wahlen recht. Seht, ihr Nörgler, wenn es auch in Oesterreich die Partei noch nicht verstanden hat, wesentliche Teile der Arbeiter zu erfassen, aber in Deutschland, da gehts vorwärts! Die Arbeiter selbst haben die «Richtigkeit» der Parteilinie bestätigt.» Die Stimmzettelillusion benutzen die Stalinisten, um die Parteimitglieder über die stalinische Bankrotspolitik zu täuschen. Die Stalinbureaukraten jubeln: «Die Opposition ist abgeblitzt. Der Feind im Rücken ist geschlagen. Die parteifeindlichen Elemente sind vernichtet. Unsere Linie ist richtig! Und wir, wir bleiben wieder oben!»

Die Herrschaften irren. Wir, die Linksoption, sind nicht zu schlagen. Wir sind da, weil die Parteiführung Fehler macht, ununterbrochen, durch neun Jahre schwerste Fehler macht, wir sind da, weil die Linie der Partei falsch ist. Wollt ihr die Opposition liquidieren? Liquidiert Eure falsche Linie, dann habt ihr die Opposition

liquidiert. Nicht ihr sind die Quelle der Unzufriedenheit in der Partei. Eure Politik, Eure politische Linie, die stalinische «Generallinie» ist es. Ihr seid gezwungen, um oben zu bleiben, die Parteidemokratie auszuschalten, ihr müßt von Zeit zu Zeit die «Kaderfrage» auflösen, ihr müßt die Parteimitgliedschaft vergrößern. Ihr dürft Euch aber dann nicht wundern, wenn die Kommunisten sich illegal in der Partei zu Fraktionen zusammenschließen, die Verbindung mit uns herstellen und unter unserer zentralen Führung für die Parteigungskämpfe kämpfen.

Ihr könnt zwar noch einzelne ausschließen! Alle aber ausschließen, das könnt ihr nicht mehr. Und jetzt kommt langsam die Zeit, wo ihr es nicht mehr wagt wagen können auch nur gegen einzelne vorzugehen. Die Ereignisse, die jetzt kommen werden, könnt ihr nicht umfliegen. Es mag Euch wieder einmal gelungen sein, einen Teil der Kommunisten zu verwirren. In paar Wochen werden diese Illusionen verfliegen sein. Ihr sagt, daß es zwischen Euch und uns keine Versöhnung geben kann, nur Kampf. Wir stimmen Euch zu! Die Kommunisten, die ehrlichen Parteimitglieder, werden entscheiden, ob sie in den Entscheidungskampf, der nun kommt, weiter mit Euch gehen werden, dem Abgrund entgegen — oder mit uns, zur Niederwerfung des Faschismus, zur proletarischen Revolution, zum Sieg.

Antwort an Kopenlig

Der erste Gedanke Kopenligs auf der Parteiarbeiterkonferenz war, die Deutschlandwahlen auszunützen gegen die «Trotzkisten». Darunter ist nicht nur die «Arbeiterstimme» gemeint, sondern auch wir in der Partei. Man will damit jede oppositionelle Regung abwürgen, man beschimpft uns als «konterrevolutionäres Geschmeiß». Kopenlig suchte in seinem Referat die neuen Parteigenossen gegen die schon Erfahrenen aufzuhetzen. Nur so weiter, der letzte ehrliche Genosse wird mit euch brechen. Es ist euer Trost, daß es unter den ehrlichen Genossen noch manche gibt, die ihre oppositionelle Meinung für sich behalten, weil sie der falschen Ansicht sind, die Zustände in der Partei würden sich mit der Zeit von selbst bessern, wenn die Partei stärker werde. Doch wie die Partei bei ihrem heutigen Zustand stärker werden soll, das fragen sich diese Genossen nicht. Sie wursteln weiter, sagen zu allem ja und kritisieren die Führung nur so, daß diese es nicht hört, und — die Mißwirtschaft geht weiter.

Nein, die Parteiarbeiterkonferenz hat nicht die Ursachen aufgedeckt, geschweige denn beseitigt, die die Opposition innerhalb der Parteiberechtigten und notwendig machen. Die Partei muß so aufgebaut werden, daß sie ihren Aufgaben auch nachkommt. Es müssen ehrliche und erfahrene Genossen zu den maßgebenden Funktionen herangezogen werden, nicht aber Streber und arrogante Schließer, jeder aktiver

Genosse muß das Recht haben, zu kritisieren, mitzubesimmen, das heißt, die leninische Parteidemokratie muß wiederhergestellt werden. Tut das, dann habt ihr die Opposition wirklich geschlagen — denn dann wird sie überflüssig sein.

Einige Genossen aus Kreis IV.

Stalinische Einheitsfront — gegen Kommunisten!

Die burgenländische Landesorganisation der KPO berichtet in ihrem Blatt:

«Im Gemeinderat Neufeld langte am 2. August ein Schreiben des Reichssekretariats der KPOe, unterfertigt vom Reichssekretär Kopenlig, ein. In diesem konterrevolutionären, parteischädigenden Briefe verlangt das Zentralkomitee die Absetzung unserer von der revolutionären Arbeiterschaft gewählten kommunistischen Gemeinderäte Gen. Frantschitz und Gen. Ertl sen. Das Zentralkomitee wendet sich also an den sich aus Sozialdemokraten und bürgerlichen Vertretern zusammensetzenden Gemeinderat, eine Instanz, gegen die jeder Kommunist, gegen die die Kommunistische Internationale den schärfsten Kampf führt. Von bürgerlichen und sozialdemokratischen Vertretern, also von Feinden der Partei verlangen sie die Entfernung ehrlicher revolutionärer Kämpfer des Proletariats. Gerade an jene Instanz haben sie sich gewendet, die es immer für notwendig fand, kommunistische Versammlungen, Demonstrationen, kommunistische Deputationen der Arbeitslosen mit der Staatsgewalt auseinander zu treiben. Wir sagen nicht, daß dieser Schritt des Zentralkomitees Einheitsfront der Kommunistischen Partei mit dem bürgerlich-sozialdemokratischen Gemeinderat bedeutet. Es ist eine Einheitsfront der unehrlichen, unproletarischen, parteischädigenden Führung der Kommunistischen Partei Oesterreichs mit der Neufelder Gemeinderatsmehrheit. Es ist bezeichnend, daß niemand anderer als der Kommunistenfresser Oberamtmann Bitzan den Wünschen des Zentralkomitees der KPOe nachkommen will. Nicht nur dem Zentralkomitee, auch dem sozialdemokratischen Vertreter Bitzan sind die Gen. Frantschitz und Ertl in der Gemeindestube unerwünscht. Dem Herrn Bitzan, weilt unsere kommunistischen Gemeinderäte seine Schweinereien im Gemeinderat bekämpfen und die Einleitung eines Disziplinarverfahrens beantragen und dem Zentralkomitee, weil es keine ehrlichen aktiven Kommunisten brauchen kann. Sie können stolz sein, die Herren Vertreter des Zentralkomitees, auf ihre neugeschaffene, aber dafür auf «fester» Grundlage aufgebaute Einheitsfront. Die revolutionäre Arbeiterschaft von Neufeld, von ganz Burgenland weiß, was sie von Leuten, die sich mit Feinden des Proletariats verbinden, zu halten hat. Sie wird ihnen die gebührende Antwort geben: Jetzt erst recht, für und mit unseren kommunistischen Gemeinderäten Frantschitz und Ertl!»

Glaubt ihr, burgenländische Genossen, daß das Reichssekretariat der KPOe ein solches Schreiben wagen würde, ohne Wissen, ohne Willen, ohne Zustimmung der die Komintern führenden Stalin-Fraktion? Nein, Genossen des Burgenlandes, diesen Schritt hat das Reichssekretariat, hat das Zentralkomitee mit Wissen, mit Willen, mit Zustimmung der Stalinfraktion durchgeführt. Gegen ehrliche Kommunisten, wie ihr es seid, verbindet sich die Stalinfraktion mit Tod und Teufel, schließt sie Einheitsfront mit Bourgeoisie und Sozialdemokratie — weil sie fürchtet, ihre, der proletarischen Revolution widersprechende Politik nicht fortsetzen zu können. Je länger ihr auf Hilfe von der die Komintern führenden, sie lähmenden, sie mißbrauchenden Stalinfraktion hofft — desto länger geht ihr fehl, sch w ä c h t ihr Euren notwendigen Kampf für die Gesundung der Partei und Komintern. Ihr müßt vom Kampf gegen das ZK übergehen zum Kampf gegen den wirklichen Drahtzieher des ZK, gegen die Stalinfraktion, gegen die stalinischen Methoden, gegen die stalinische Politik. Gegen den Stalinismus — für den Leninismus!

Preisf. O XVI 5 S; F XVI 2 S; Sch XII 3.50 S; D III 2 S; B V 5 S.

Eigentümer: Kommunistische P. Oesterreichs (Opposition). — Herausgeber und Verleger: Josef Frey, XII, Schönbrunnerstraße Nr. 236. — Verantwortlicher Redakteur: Max Spörschitz, Wien, XVI, Sauterstraße 27. Druck: slava, Wien, VII.

Arbeiterkulturbund

„Spartakus“

Sitz: XVI, Hasnerstraße 50, Gasthaus Kraus.

21. August: Badeausflug zur EBlinger Furt. Treffpunkt halb 10, Endstation Straßenbahn Gemeindereize Aspern.

28. August: Badeausflug zum Zinkbach.

4. September: Badeausflug zum Zinkbach.